

Laudatio für Frau Elka Reckwarth

„Ich mache nur, was selbstverständlich ist“

Elka Reckwarth ist 74 Jahre alt und nun schon seit 52 Jahren mit Ihrem Mann verheiratet.

Die beiden „Berliner Pflanzen“ haben sich in Berlin kennen und lieben gelernt und sind dann gemeinsam ins schöne Treptow gezogen. Seit 1961 wohnen sie nun in einer damals neu gebauten Wohnung in Schöneweide.

Eigentlich ist Ihnen die Wohnung immer schon ein bisschen zu klein gewesen, aber früher war es nicht so einfach eine andere Wohnung zu erhalten und später hat man sich dann daran gewöhnt.

Richtig schwierig mit der engen Wohnung wird es erst wieder als Ihr Mann vor ungefähr 8 Jahren anfängt unvermittelt Spastiken zu entwickeln. Die Ärzte untersuchen ihn und können keine klare Ursache dafür finden. Da die Spastiken besonders ausgeprägt in den Unterschenkeln auftreten besteht immer die Gefahr zu stürzen. Einrichtungsgegenstände können zum Risiko werden.

Ihr Mann kann nicht mehr alleine stehen und gehen. So ist er auf Frau Reckwarths ständige Hilfe angewiesen. Trotz eigener gesundheitlicher Probleme nimmt sie sich der Pflegeaufgabe an.

Sie sorgt liebevoll für Ihren Mann und versucht die Wohnung möglichst gut nach seinen Bedürfnissen einzurichten, was nicht so einfach ist in solch einer 60er Jahre Baude.

Frau Reckwarth pflegt ihren Mann mit viel Geduld. Viele Stunden am Tag. Das ist für Sie selbstverständlich. Auch wenn sie sich manchmal streiten. Aber „die glücklichste Ehe ist nicht immer die haltbarste. Denn wenn das Glück einen verlassen hat, zählen ganz andere Werte. Zuverlässigkeit, immer für den Partner da sein, auch wenn es schwerfällt.“ Sagt sie. In guten und *in schlechten* Zeiten füreinander da sein, das ist ihr Leitsatz. Es ist nicht einfach, aber mit Anstrengung machbar.

Und so stellt sie ihre eigenen Bedürfnisse immer wieder hinten an.

Als vor drei Jahren bei ihr selber eine alte Krebserkrankung wieder aufbricht betreut sie Ihren Mann dennoch weiter. Sie steckt den Kopf nicht in den Sand, das passt nicht zu ihr. Frau Reckwarth merkt aber, wie wichtig es ist, auch einmal an sich zu denken.

Den Krebs hat sie inzwischen ein zweites Mal besiegt. Sie widmet sich wieder voll der Pflegeaufgabe aber sie versucht nun auch Zeiten für sich zu gewinnen. Geht gerne zum Schwimmen mit Frauen die das gleiche erlebt haben wie sie, geht viel spazieren. Nur dass es keine wohnortnahen Angebote wie z.B. Yoga gibt, das Bedauert sie ein wenig.

Ende September geht ihr Mann das erste Mal in eine Kurzzeitpflegeeinrichtung. Der Schritt war nicht einfach, aber doch wichtig. „Ich brauche meine Unabhängigkeit“ sagt sie und meint damit im besten Sinne ein Stückchen Pflege für sich selbst.

Liebe Frau Reckwarth – sie sind von Ihrer Tochter für die Ehrung mit dem Berliner Pflegebären vorgeschlagen worden. Das zeigt welche Hochachtung Ihre Familie vor Ihrer Leistung hat.

Auch wir möchten Sie aus Hochachtung vor allen pflegenden Angehörigen heute mit dem Berliner Pflegebären Ehren.